



PROJEKT-FACTSHEET

Gemeinschaft Unabhängiger Staaten September 2014

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

SAUBERES WASSER IN ZENTRALASIEN: EIN DEZA-PROJEKT LEITET ZUR SELBSTHILFE AN



Die Dorfbewohner im usbekischen Dorf Tinchlik nehmen die Planung einer Wasserversorgung selbst in die Hand.

REGIONALER KONTEXT

In Usbekistan und Tadschikistan hat sich die Lage der ohnehin schon armen Bevölkerung seit der Unabhängigkeit weiter verschlechtert. Mit einem Bruttoinlandprodukt pro Kopf und Jahr von 280 US-Dollar gehören die beiden Staaten zu den ärmsten Ländern der Welt.

Ein weit verzweigtes Netz von Kanälen durchzieht das Fergana-Tal und versorgt die fruchtbaren Böden dieser Korn- und Baumwollkammer Zentralasiens mit Wasser. Mit einer Fläche von 70 000 km² (dem 1,7fachen der Schweiz) weist dieses Tal, das sich über Teile Usbekistans, Kirgisistans und Tadschikistans erstreckt, die höchste Bevölkerungsdichte der Region (mehr als 170 Einwohner/km²) auf. Hier leben mehr als 12 Millionen Menschen, zumeist in armen ländlichen Gebieten, und ihre Zahl nimmt rasch zu.

SEKTORSPEZIFISCHER KONTEXT

Der Grossteil der Menschen in den ländlichen Gebieten des Tals bezieht sein Wasser aus Bewässerungskanälen, die von Entnahmen aus den Flüssen gespeist werden, welche das Tal durchziehen und vom Syrdarja, einem der zwei gewaltigen Ströme Zentralasiens, aufgenommen werden. Die Kanäle sind oft weit ausserhalb der Dörfer gelegen, sodass Frauen und Kinder das Wasser zum Teil kilometerweit nach Hause tragen müssen. Zudem ist das Wasser häufig stark durch agrochemische Erzeugnisse, Abwässer und die industrielle Verunreinigung der sowjetischen Ära belastet. Alternativ kann die ländliche Bevölkerung Wasser bei Verkäufern erwerben, die mit Tankwagen durch das Tal fahren. In beiden Fällen ist das Wasser nicht zum Trinken geeignet und ruft verschiedene Krankheiten (Parasitenerkrankungen, Darmwürmer, Durchfall, Hepatitis, Typhus und andere) hervor, von denen vor allem Kinder betroffen sind.

Sauberes Wasser ist der Schlüssel zu Entwicklung. Deshalb fordert die UNO in ihren Millenniumsentwick-



Das Fergana-Tal ist eine riesige fruchtbare Ebene, die zum Grossteil in Usbekistan liegt und an Gebirgszüge mit bis zu 5000 Meter hohen Bergen grenzt, welche zu Kirgisistan und Tadschikistan gehören.

PROJEKTZIELE UND AKTIVITÄTEN

Aufbauend auf dem Erfolg eines von ihr initiierten und finanzierten regionalen Projekts («Regional Rural Water Supply and Sanitation Project») engagiert die DEZA sich weiter zugunsten der Wasserversorgung in Usbekistan und Tadschikistan, indem sie auf bewährte Strategien setzt. Zwei Projekte dienen dazu, der Bevölkerung von tadschikischen und usbekischen Dörfern Zugang zu Trinkwasser zu verschaffen. Die Bewohner des Fergana-Tals lernen, wie sie ihre Wasserversorgung aufbauen und langfristig unterhalten. Sie überwachen das Funktionieren der Pumpen und kontrollieren das Entkeimungssystem, Leitungen, Wassertanks und Brunnen. Weiter sind sie verantwortlich dafür, dass das System im Winter gegen Frost geschützt wird. Darüber hinaus soll den Dörfern im Rahmen des Projekts langfristig der eigenständige Betrieb ihrer Trinkwassersysteme ermöglicht werden: Die Systeme müssen nicht nur verwaltet, betrieben und gewartet, sondern auch ausgebaut werden, um den Zuzug neuer Bewohner und die wachsende Nachfrage nach Hausanschlüssen zu bewältigen. Vor allem gilt es, angemessene Gebühren festzulegen und die Mittel für die Instandhaltung und Erneuerung der Anlagen ordnungsgemäss zu verwalten.

lungsziele bis 2015 u. a. auch eine Halbierung des Anteils der Menschen ohne dauerhaft gesicherten Zugang zu hygienisch unbedenklichem Trinkwasser und sanitärer Basisversorgung. Während weltweit der Anteil der Menschen, die sauberes Wasser haben, zwischen 1990 und 2004 von 78 % auf 83 % gestiegen ist, verläuft der Trend in Zentralasien seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion genau umgekehrt: Immer weniger Menschen haben Zugang zu sauberem Wasser, weil die neu entstandenen Staaten der Region kaum über die Finanzmittel verfügen, um neue Anlagen für die schnell wachsende Bevölkerung bereitzustellen. Und selbst schon vorhandene Systeme werden marode oder brechen gar ganz zusammen, weil kein Geld für den Unterhalt vorhanden ist. Aber Geldmangel ist nicht der einzige Grund. Den zentralen Behörden fehlt es mittlerweile auch an den organisatorischen Kapazitäten zur Unterstützung der Bevölkerung. In Usbekistan sank der Anteil der Menschen mit Zugang zu sauberem Wasser zwischen 1990 und 2012 von 90 % auf 87 %. In Tadschikistan haben lediglich 72 % der Einwohner Zugang zu Trinkwasser, im ländlichen Raum gar nur 64 %.

Dorfbewohner wie diese Frau in Karajida (Usbekistan) müssen ihr Wasser nicht mehr aus den Bewässerungskanälen entnehmen, denn das Trinkwasser kommt nun in ihr Dorf.

Die Bevölkerung wird einbezogen

Dass die Bevölkerung bei solchen Projekten miteinbezogen wird, ist für viele der Bewohner neu, denn sie waren gewohnt, dass der Staat für sie entscheidet. In den aus der Sowjetunion hervorgegangenen Ländern sind zivilgesellschaftliche Strukturen erst am Entstehen. Projekte wie die der DEZA helfen, solche Mechanismen zu etablieren, etwa indem die Dorfbewohner ein «Wasserkomitee» wählen, das wiederum einen Direktor, einen Buchhalter und einen Ingenieur bestimmt. Alle sechs Monate überprüft eine Kommission die durchgeführten Arbeiten.

Wassergebühren

Ein Tarif, der sehr günstig ist, jedoch auch alle Betriebs- und Investitionskosten abdeckt, gewährleistet die finanzielle und technische Tragfähigkeit der Wasserversorgung. Einige vor mehr als zehn Jahren erbaute Wassersysteme sind noch immer in Betrieb und wurden an den wachsenden Bedarf angepasst. Die Dorfbewohner haben die erforderlichen Anpassungen mit Eigenmitteln in Form von Kapitalrückflüssen finanziert, die über die Jahre aus ihrer anfänglichen Investition aufgelaufen waren. Denkbar ist, diese dezentralisierten Wassersysteme mittelfristig direkt von Investmentbanken finanzieren zu lassen, wobei die Gebühren die Kredittilgung und die Zinsen abdecken.



Dass die lokale Bevölkerung mitentscheiden kann, erhöht die Akzeptanz der Projekte. Das ist vor allem auch deshalb wichtig, weil die Bewohner nun eine Gebühr entrichten müssen, mit der die laufenden Kosten wie Strom für die Pumpe, Unterhalt, Löhne und Abschreibungen kostendeckend bezahlt werden. Wasser war in Zentralasien bislang grundsätzlich gratis. Dass die Nutzerinnen und Nutzer nun dafür bezahlen müssen, erhöht ihre Sensibilität für das knappe Gut.

Hygiene ist unerlässlich

Ein weiterer Schwerpunkt der Projekte liegt auf der Schulung der Dorfbewohner zum Thema Hygiene. Durch gezielte Aufklärung und konkrete Anleitung wird hygienisches Verhalten wie Händewaschen mit Seife im entscheidenden Moment, sorgfältiges Reinigen von Wasserbehältern und bevorzugte Verwendung von abgekochtem Wasser gefördert. Diese Verhaltensweisen tragen beträchtlich zur Verringerung weit verbreiteter wasserbedingter Krankheiten bei. In diesem Bereich arbeitet die DEZA eng mit den nationalen Bildungs- und Gesundheitsministerien zusammen. Lehrkräfte sind daher ebenso involviert wie medizinisches Personal. Wie wichtig der Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Installationen ist, zeigt eine Untersuchung der UNO: Können Kinder sauberes Wasser trinken und stehen ihnen sanitäre Einrichtungen zur Verfügung, kann das Risiko, dass sie an einer durch verschmutztes Wasser verursach-

ten Krankheit sterben, halbiert werden. Zudem kann ein unzureichender Zugang zu Sanitäreinrichtungen und Trinkwasser nach Angaben der Weltbank wirtschaftliche Verluste von bis zu 9 % des BIP verursachen. Mit Unterstützung von Lehrkräften (Bildungsministerium) und medizinischem Personal (Gesundheitsministerium) wurde ein umfassendes Ausbildungsprogramm speziell für Schulkinder und ihre Eltern im ländlichen Raum eingerichtet.

Menschenwürdige Toiletten

Eine weitere Komponente des Projekts betrifft schliesslich die Verbesserung der Toiletten an wichtigen öffentlichen Orten, nämlich den Schulen und Ambulatorien. Hier sind die Toiletten häufig in sehr schlechtem Zustand, was ihre Nutzung beeinträchtigt. Leidtragende sind insbesondere Frauen. In den Schulen stellen sich die Schülerinnen darauf ein, indem sie die Nutzung der Toiletten vermeiden, so als würden sie sich das Essen oder Trinken versagen. In Ländern mit sehr starken Temperaturschwankungen hat dieses Vorgehen verheerende Folgen für die öffentliche Gesundheit.

Der Zugang zu menschenwürdigen und nutzbaren Toiletten ist daher ein zentrales Gesundheitsanliegen. Die Projekte tragen somit dazu bei, Schul- und Spitaltoiletten wiederherzustellen oder ihren Zustand zu verbessern und ein mit Unterstützung der Wasserkomitees betriebenes Instandhaltungssystem einzurichten.

EINE ERFOLGSGESCHICHTE IM DORF UQSHI DASHT



Das Spital in Uqshi Dasht profitiert heute von sauberem Wasser.

Im usbekischen Dorf Uqshi Dasht war die DEZA der Bevölkerung beim Bau eines Wasserversorgungssystems für 15 000 Menschen behilflich. 1967 war im Dorf eine Gesundheitseinrichtung mit vielfältigen Behandlungsangeboten (ein Ambulatorium und ein Sanatorium für Tuberkulosebehandlung) geschaffen worden. Anfangs diente die Einrichtung als regionale Fachklinik für die Behandlung von Patienten mit aktiver Tuberkulose. 1997 wurde sie in ein regionales Ambulatorium samt Sanatorium umgewandelt, wo ausschliesslich Patienten mit einer latenten Form der Krankheit versorgt werden. Die Einrichtung, deren Infrastruktur veraltet ist, verfügt über 120 Betten und beschäftigt 113 Mitarbeitende (Ärztenschaft, Pflegepersonal, Instandhaltungspersonal, Verwaltungspersonal), davon 93 im Tagesdienst und 20 im Nachtdienst. Somit benötigen am Tag durchschnittlich 215 Personen Wasser. In Notfällen kann die Zahl

der Patienten bis auf 160 und folglich die Zahl der Personen mit Wasserbedarf auf insgesamt 250 ansteigen.

Vor der Durchführung des Projekts «Rural Water Supply and Sanitation» entnahm das Sanatorium ebenso wie die Dorfbevölkerung Wasser aus dem Kanal. Dieses häufig verunreinigte Wasser wurde in einem Filterbecken grob geklärt und anschliessend sparsam im Spital verteilt.

Da im Rahmen des Projekts ein Direktversorgungssystem geschaffen wurde, konnte das Spital unmittelbar an das Versorgungsnetz angeschlossen werden, sodass es nun rund um die Uhr auf vollkommen unbedenkliches Wasser zugreifen kann. Sowohl die Dorfbevölkerung als auch das Spitalpersonal haben die interne Verteilung des Wassers im Spital neu organisiert. Der Küche und der Wäscherei als grundlegenden Infrastrukturbereichen im Spital steht heute täglich Wasser in ausreichender Qualität und Menge zur Verfügung. Eine wahre Revolution! Statt einmal in der Woche können die Patienten nun jeden Tag duschen.

Das Projekt, für das nur sehr geringe Pro-Kopf-Investitionen notwendig waren, sichert den Bestand dieser Anlage, indem eine Gebühr erhoben wird, aus der die laufenden Kosten und die Einrichtung eines Instandhaltungs- und Reparatursystems kostendeckend bestritten werden.

ERGEBNISSE UND WEITERES VORGEHEN

Seitdem die DEZA im Jahr 2004 begonnen hat, sich für die Wasserversorgung im Fergana-Tal zu engagieren, konnten 150 000 Menschen in 32 Dörfern langfristig Zugang zu Trinkwasser erhalten, davon 110 000 in Usbekistan und 40 000 in Tadschikistan. Die Projekte trugen dazu bei, dass durch unsauberes Wasser übertragene Krankheiten um mindestens 30 % verringert wurden.

Das Programm für Hygieneschulungen, das bereits von 4 000 Lehrkräften und medizinischen Fachkräften in der Region absolviert wurde, muss nun in Usbekistan und Tadschikistan auf nationaler Ebene in die obligatorischen Bildungsgänge integriert werden. Zudem soll das Projekt in Usbekistan über das Fergana-Tal hinaus ausgeweitet werden.

Die bereits geschaffenen Infrastrukturanlagen werden den beiden Ländern als Modell für die eigenständige Weiterführung der Wasserbewirtschaftung dienen, insbesondere für die Einrichtung von Wassernetzen, die die usbekische Regierung mit Darlehen internationaler Finanzinstitutionen, darunter der Weltbank, finanzieren wird.

DAS PROJEKT IN KÜRZE

Name der Projekte

Rural Water Supply and Sanitation Project
(Usbekistan)

Tadjikistan Water Supply and Sanitation Project
(Tadschikistan)

Laufzeit

In Usbekistan: 2007–2016

In Tadschikistan: 2009–2017

Partner

Dorfgemeinschaften,
lokale und nationale Behörden

Implementierende Organisation

International Secretariat for Water Resources
(Kanada)

Laufendes Budget

Usbekistan: 6 Mio. CHF (Phase 4)

Tadschikistan: 5,1 Mio. CHF (Phase 2)

WUSSTEN SIE, DASS...

- jedes Jahr fast zwei Millionen Menschen sterben, weil sie keinen Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen haben, und der grösste Teil dieser Opfer Kinder sind?
- der Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen eine Verringerung der Kindersterblichkeit um 50 % bewirkt?
- in der Schweiz zwar alle Zugang zu sauberem Wasser haben, der Anteil in Zentralasien aber viel niedriger liegt: in Usbekistan bei 87 % und in Tadschikistan bei 72 %?
(Dies sind offizielle Zahlen; in Wirklichkeit dürften die Werte erheblich niedriger ausfallen.)



Zur Infrastruktur, die in den Dörfern neu gebaut wird, gehören auch Wasserspeicher wie dieser im Dorf Kalainow.

IMPRESSUM

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
Abteilung Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS)
Freiburgstrasse 130 CH-3003 Bern

Konzept / Umsetzung:

Alexandra Stark, Zürich, www.alexandrastark.ch

Mitarbeit: O. Normand, R. M. Sharma, N. Puliatov, I. Deqhnov, M. Ibragimov

Fotos: ISW-Team

Karte: FDFA Geoservices (Quellen: NaturalEarth, CGIAR-CSI)

Weitere Informationen unter:

www.deza.admin.ch

www.swiss-cooperation.admin.ch/centralasia